

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Praktika fuer das Jahr christlicher Zeitrechnung 1831

Praktika für das Jahr christlicher Zeitrechnung 1831.

Die vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Frühlings ergiebt sich mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Sonntags den 20sten März um 8 Uhr 59 Minuten Morgens. Frühlings Tag- und Nachtgleiche. Die Sonne geht am Nordpol auf und am Südpol unter.

Der Sommer nimmt seinen Anfang mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, Dienstags den 21sten Juni um 6 Uhr 2 Minuten Morgens; er bringt uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht.

Der Herbst fängt an Freitags den 23sten September um 8 Uhr 6 Minuten Abends, wo die Sonne in das Zeichen der Waage tritt. Herbst Tag- und Nachtgleiche. Dem Nordpol ist die Sonne auf ein halbes Jahr unter, am Südpol auf eben so lang auf.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, Donnerstags den 22sten Dezember, um 1 Uhr 33 Minuten Mittags. Wir erhalten den kürzesten Tag.

Von den dießjährigen Finsternissen.

Es ereignen sich im Jahre 1831 vier Finsternisse, nämlich zwei an der Sonne und zwei am Monde, von welchen aber nur die erste Mondsfinsterniß in unsern Gegenden sichtbar seyn wird.

Die erste, eine Sonnenfinsterniß, ergiebt sich am 12ten Februar; ihr Anfang auf der Erde überhaupt ist um 3 Uhr 10 Minuten (Straßburger Zeit) Nachmittags; das Ende auf der Erde überhaupt um 8 Uhr 10 Minuten Abends. Sie ist ringförmig und sichtbar in ganz Nord-Amerika; ein kleiner Theil der nördlichen Provinzen von Süd-Amerika wird sie ebenfalls noch sehen.

Die zweite ist eine theilweis in Europa sichtbare Mondsfinsterniß. Sie tritt ein den 26sten Februar, um 4 Uhr Abends (Straßburger Zeit). Die größte Verfinsternung, 8 Zoll groß, ist um 5 Uhr 28 Minuten; das Ende um 6 Uhr 42 Minuten. Der Mond geht im Straßburger Horizont um 5 Uhr 3 Minuten verfinstert auf.

Die dritte ist eine Sonnenfinsterniß am 7ten August; ihr Anfang ist auf der Erde überhaupt um 8 Uhr 13 Minuten Abends (Straßburger Zeit); der Anfang der totalen Verfinsternung ist um 9 Uhr 22 Minuten; das Ende um 12 Uhr.

Sie ist sichtbar in dem größten Theile von Neu-Holland und der südlichen Hälfte des stillen Oceans. Keinem Theile von Amerika wird sie sichtbar seyn.

Die vierte ist eine Mondsfinsterniß am 22sten August; der Anfang ist um 9 Uhr 16 Minuten Morgens; die größte Verfinsternung, 5 Zoll, ist um 10 Uhr 31 Minuten; das Ende um 12 Uhr. Für uns ist sie nicht sichtbar.

Anmerkung.

Auch in diesem Jahre werden wir wieder zwei Sternbedeckungen zu sehen bekommen: die erste ergiebt sich am 1sten Juni, wo Jupiter vom Monde wird bedeckt werden; der Eintritt ist um 1 Uhr 51 Minuten Morgens; der Austritt um 2 Uhr 3 Minuten.

Die zweite geschieht am 26sten November, am Saturn; der Eintritt ist um 5 Uhr 18 Minuten Morgens; der Austritt um 6 Uhr 33 Minuten.

Der regierende Planet.

Den regierenden Planeten läßt sich der verehrliche Leser nicht nehmen, so wenig als die Wetter-Prophereisungen, obwohl er für jenen nicht viel Respekt, und an diese keinen gar steifen Glauben mehr hat. Diesemnach wollen wir ihm nicht vorenthalten, daß nach der alten Himmels-Konstitution dieses Jahr 1831 der Mond das Regiment führt. Der ist doch nebst der Sonne, und allenfalls der Venus, ein Regent, den Jedermann kennt, den man nicht, wie den Jupiter, den Saturn, den Mars und den Merkur mühsam unter den Fixsternen hervorsuchen muß und gar oft nicht findet. Nein, das muß man diesem Regenten nachreden, er ist populär, entzieht sich nur auf wenige Tage des Monats unsern Blicken, hört gütig die Klagen und Seufzer der verliebten Weltkinder an, schreckt oft die Diebe ab, ihr sauberes Handwerk zu treiben, beleuchtet die Wege des nächtlichen Wanderes, und zündet gefälligst dem fidelem Burschen nach Hause, der sich im Wirthshause oder in der Dierstube verspätigt hat.

Wir wollen seine Regenten-Rechte hier nicht diskutiren, und dieselben gelten lassen was sie können, dabei aber Anlaß nehmen, vom Monde als Gestirn und Erdtrabanten ein Paar Worte zu sprechen.

Was gilt's, es gibt noch Kalender-Leser, die

nicht wissen, wie's kommt, daß der Mond bald im Neulicht, bald im Vollmond steht, bald wächst, bald abnimmt. Sie stellen sich den Mond vor wie einen Schweizerkäse, der nach und nach entsteht bis die Scheibe ganz ist, von dem sodann täglich wieder so viel abgeschnitten wird, bis nur noch die äußerste Rinde an der linken Seite, und endlich gar nichts mehr übrig bleibt. Der hinkende Bote könnte zwar dieselben an seinen Kalender von 1817 verweisen, wo er ein Langes und Breites vom Monde gesprochen hat. Wer wird sich aber noch seines Kalenders von 1817 erinnern? wären ja viele seiner jetzigen Leser damals noch im WC. Er will es also, wenigstens dem Wesentlichen nach, hier wiederholen.

Der liebe Mond ist eine große Kugel, die im unermesslichen Weltraume schwebt, nicht anders als die Erde und die übrigen Planeten, aber in seiner körperlichen Masse ist er fünfzig Mal kleiner als die Erde, und ungefähr 50,000 Meilen von ihr entfernt.

Der Mond hat kein eigenes Licht, so wenig als die Erde und die andern Planeten, sondern empfängt sein Licht von der Sonne. Eine Hälfte seiner Kugel, die gegen die Sonne gekehrt, ist erhellt, die andere ist finster; diese hat aber auch an unserer Erde einen großen Mond, der ihre lange Nacht erheitert. Damit nun nicht immer die nemliche Hälfte Tag habe, während die andere Nacht hat, so dreht sich der Mond um sich selbst wie unsere Erde, aber nicht in 24 Stunden wie sie, sondern weit langsamer. Der hinkende Bote könnte wohl die Zeit genau bestimmen, wie lang der Tag auf dem Monde dauert, wenn es seyn müßte; weil er aber denkt, der geneigte Leser werde sich nicht viel darum bekümmern, und schwerlich je eine Reise dahin unternehmen, so mag er nicht unnötige Gelehrsamkeit austräumen, und sich nur auf das beschränken, was uns näher angeht. Nur will er im Vorbeigehen auf des Schöpfers weise Verfügung aufmerksam machen, der dem Monde, dessen Nacht etwa zwei Wochen dauert, an der Erdkugel einen fünfzig Mal größern Mond verliehen hat als uns, die wir mit dem so viel kleinern Monde wohl vorlieb nehmen können, weil unsere längste Nacht nur fünfzehn Stunden dauert.

So wie sich der Mond so zu sagen an seinem Spieße herumdreht, dreht er sich auch sammt dem Spieße um die Erde; ist also, unter uns sey's gesagt, eher ein Unterthan als ein Regent der Erde. (Ihr müßt aber diese meine Meinung

ja nicht dem hundertjährigen Kalender verrathen.) Aus dieser Umrise entsteht der Mondeswechsel, oder das sogenannte Wachsen und Abnehmen des Mondes.

Der Neumond ist, wenn der Mond zwischen der Sonne und Erde steht, wenn schon nicht in schnurgerader Linie. Alsdann ist seine ganze erleuchtete Hälfte oder sein Tag gegen die Sonne gekehrt, und seine Nacht schaut herab gegen uns. Vom Neumond an, wenn der Mond auf seinem Umlauf zwischen der Sonne und Erde heraustritt, und sich gleichsam mit ihnen in den Triangel stellt, erblicken wir zuerst einen schmalen Streif von der erhellten Mondkugel, der immer größer wird, bis zum ersten Viertel.

Das erste Viertel ist, wenn der Mond so steht, daß gerade die Hälfte von der erleuchteten Halbkugel, oder der vierte Theil von dem Mond gegen uns im Licht ist, und die Hälfte von der verfinsterten Halbkugel im Schatten. Da kann man recht sehen, wie Gott das Licht, von der Finsterniß scheidet, und wie auf den Weltkörpern der Tag neben der Nacht wohnt, und wie die Nacht von dem Tag bis zum Vollmond allmählig besetzt wird.

Der Vollmond ist, wenn der Mond auf seinem Kreislaufe um die Erde, hinter der Erde steht, also daß die Erde zwischen ihm und der Sonne schwebt, wenn schon nicht in schnurgerader Linie. Alsdann können wir seine ganze erleuchtete Hälfte sehen, wie sie von der Sonne erleuchtet wird, und aus unserer Nacht hinaufschauen in seinen Tag. Vom Vollmond an, wenn der Mond sich auf der andern Seite herum biegt um die Erde, kommt wieder etwas von seiner finstern Hälfte zum Vorschein, und immer mehr bis zum letzten Viertel.

Das letzte Viertel ist, wenn wieder die eine Hälfte der Halbkugel, die gegen uns steht, erleuchtet, und die andere verfinstert ist, und jetzt kann man sehen, wie die Nacht den Tag besetzt, bis sie ihn im Neumond wieder verschlungen hat. Dies ist der Mondeswechsel; er hat nur in Rücksicht auf den Standpunkt statt, von wo aus wir dieses Gestirn sehen, an und für sich aber ist der Mond immer im Neulicht und auch immer voll. Wie vor dieser unumstößlichen Wahrheit die vielen Eigenschaften und Einflüsse bestehen können, die ein altes eingewurzelt Vorurtheil dem Wachsen, Vollwerden oder Abnehmen des Mondes angedichtet hat, mag der hinkende Bote nicht untersuchen, denn er will es mit Niemanden verderben. Sollte etwa das matte Licht, das bald mehr bald weniger der